Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 3 (1908-1909)

Heft: 2

Artikel: Auf Schuhmachers Rappen

Autor: Fässler, Oskar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

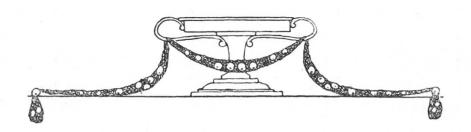
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bachmann, Wilh. Balmer, Alex. Blanchet, Hanny Bay, Ed. Berta, Ed. Bille, Ed. Boß, Max Bucherer, Friz Burger, Chr. Conradin, Martha Cunz, Franz Elmiger, Werner Engel, Filippo Franzoni, Friz Hopf, Karl Itschner, René Lacerbauer, Hans Lendorff, Maurice Matthey, Albert Morerod, Remo Patsechi, Alex. Perrier, Ch. de Schaller, Emil Schill, Otto Spreng, Viktor Surbeck, Else Thomemann, Albert Trachsel, Ed. Vallet u. a.



Auf Schuhmachers Rappen.

Wanderblätter von Osfar Fähler.

II.

uch zwischen Luino und Laveno ist nichts Geographisches mehr zu entdecken; aber was allenfalls durch persön-

liches Gebahren geleistet werden fann, einigermaßen eine bezügliche Illusion wachzurufen, das schmeichle ich mir in Bescheidenheit getan zu haben. Denn ich gab mir wiederum alle Mühe, die Fortsetzung meines Fußmarsches am östlichen Ufer des Langensees naturrein zu gestalten. Bin ich nicht streckenweise wieder über Stock und Stein gestolpert? Habe ich nicht Socken und Schuhe einmal ausziehen mussen, um durch einen Streifen Seewasser hindurchzukommen, sintemal mir die oben um den Fels herum gelegten Bretter nicht als Pfad behagten? Tut man derlei als älterer Herr in trivialen, keine Geheimnisse mehr bergenden Gegenden? Habe ich mich nicht an Dornen wundgerigt, wie in irgend einer Wildnis? Und meine Leistungen bei den qualmenden Kalköfen, hart am einsamen, steinigen Strand? Kalköfen kommen in von Menschen noch nie besuchten Erdstrichen keineswegs vor; aber mußte mir nicht ein Büblein zeigen, wo ich über mächtige Reisig= und Scheiterhaufen weiter käme? Wer könnte einem bei sieg= haftem Bestehen solcher Abenteuer einige im übrigen völlig harmlose Gefühle kühner Forschungsreisenden=Tat verübeln? Freilich, ich geb's ja zu, weiter oben am Berghang trat vielfach der Bahnkörper hervor,

und nüchterne Naturen hätten die ganze Strecke einfach abgefahren.

Auch hat das natürlich wunderschöne junge Fräulein, das, mit gelösten goldenen Loden am Fenster stehend, aus dem Schnellzug im Vorüber= sausen auf mich herabsah, wenn es sich überhaupt etwas dabei dachte - was man ja nie völlig sicher wissen kann - sich gewiß einfach ver= mundert über den einsamen Krabbler zwischen den Stauden. Von Germianaga, dem Industrieort gleich südlich von Luino, dessen dunkle Kabrikmauern gar nicht recht passen wollen in die helle Stimmung der heiteren Landschaft, hatte ich die mehr oder weniger neueste Nummer des "Corriere della Sera" mitgenommen, um nicht gang zu verwildern und um den Weltbezug nicht zu verlieren. Das Blatt las ich an einem ausbündig schönen Plätzchen am Strand, und schier wollt' es mir traumhaft erscheinen, daß es noch nicht zwei Tage her sein sollte, da ich selbst die journalistischen Ketten rasselnd fallen gelassen, um sie — in Bälde in hochachtungsvoller Ergebenheit als Endesunterzeichneter wieder aufaunehmen. O Papier der Welt, o Welt des Papiers! Wenn du das Ding kenntest, unerfahrener, leichtsinniger Schmetterling, der du auf den Kramladen der Neuigkeiten und der Nächstenliebe dich vertrauens= poll niedergelassen hast, du würdest entsett deine so viel schöneren Schwingen dich schleunigst weiter tragen lassen! Halte dich sauber. leuchtender Falter!

Ein biderbes Strandkneiplein in Calde, das sich erfolgreich freigehalten hat von allen verweichlichenden Verfeinerungen der Neuzeit. bot mir die mittägliche Akung. Toskanisch war es nicht, was man da sprach; aber die am Plate rüstig regierende, gute Alte war überzeugt, wenn sie nur recht laut rede, könne der Verkehr keine Schwieriakeiten mehr haben. Und der Grundsatz, daß keine Rate im Sac gekauft werden solle, galt durchaus. Die Elemente, aus denen das Mittagessen sich aufbauen sollte, wurden mir, ohne daß ich mich im leisesten mißtrauisch gezeigt hätte, vorgewiesen, als da sind: das Öl, der Essig, die Salat= blätter, die Eier. Und für alles ward feierliche Genehmigung auf Grund der Anerkennung schlackenloser Mackellosigkeit erbeten. Dann erst wurden die Ingredienzen in die Rüche zurückgetragen und dort in Benützung gezogen. Es ist nicht zu sagen, welch bedeutender Stil durch diese Ein= leitung in die Tafel kam, wie an der Wichtigkeit der Vorbereitungen das Selbstgefühl des einzigen Gastes, der vom Norden her zugewandert war, rasch und mächtig heranwuchs und wie leutselig er sich in die Rolle schickte, offenbar die Tages=, vielleicht gar Wochensensation von Calde zu sein. Braucht noch ausdrücklich gesagt zu werden, daß die Jugend des Plates vor der Türe des Hotels zusammenlief, den Mann aus der Fremde speisen zu sehen? Wie schnell aber durch Verführung zu üppiger Lebensführung — es handelte sich um Spiegeleier — vorherige Tugend zu Kalle kommen kann, erwies sich auch in diesem Kall. Bon der oberhalb Caldès befindlichen letten Haltstelle vor Laveno legte ich die Strecke dorthin mit der Bahn zurück. Aber in Laveno stellte sich das Gewissen wieder ein, beschämt über die Episode der Schwäche schwang ich das Ränzel erneut auf den Rücken, versagte mir auch nur eine Rast in dem Ort und marschierte stracks landeinwärts in der Richtung gegen den See von Varese, wahrhaft unaufhaltsam, bis Gemonio, das Örtchen auf dem Fels, das verschlasene, mein Herz in Banden schlug. Gemonio — wer kennt Gemonio? Der heilige Bädecker, unser aller Reisemenschen Schutzpatron, hat dem Namen nur eine Kilometerzahl zur Seite zu stellen gewußt; sonst hat er nichts, rein nichts für Gemonio übrig. Ich aber rühm' und preis es laut.

Nicht als ob ich dort Sehenswürdigkeiten in fremdenführerischem Sinne gefunden hätte. Aber eben darum. Gemonio, herauswachsend aus einem Gürtel lebendigen Grüns, ist eine italienische Fassung jener der Phantasie schmeichelnden Orte, an die sich das freundliche Gefühl heftet, daß man in ihnen sich vor der Welt verstecken könnte. Eine Täuschung offenbar, schon wegen des fatalen "man"; aber — nimm's nicht übel, Welt: es ist schon so — die reine Vorstellung von einem stillen Versteck ist immer wieder Behagen, ist altes Menschengut des innersten Lebens. Billenartige Säuser, in großen Gärten drin, nehmen die untere Stufe des Hügels ein; dann kommt man in die engen, holprig gepflasterten Gassen, in das Treppenreich und die dämmernden Durchgänge des Städtchens, das seine Bewohner bei weitem nicht ausfüllen. Vor allem bedürfen sie nur noch zum Teil die schönen, alten Rundbogenfenster ihrer Häuser zum eigentlichen Zweck, und sie haben die unnützen Löcher vielfach mit Reisig und anderem Holz ausgestopft. Ja, wo sind die Gemonienser? Selten ist ein leibhaftiger Mann zu sehen; etwa ein Frauenkopf schaut auf die Gasse nieder: einige Kinder huschen über den Weg, mit schlanken Beinchen in roten Strümpfen, in flatternden Röckchen, oder treiben in einem der Höfe ihr Wesen, uraltes Kinderwesen, das= selbe in allen Landen. Baumkronen recken sich über Gärtchen und Mauern empor und streden sich über das Sträßchen her; da und dort öffnet sich eine Lücke zwischen den Häusern, und man schaut über das Tal hinüber zu grünen Söhen, oder ein lauschiger Seitenpfad leitet den Berg hinan. Das ist, rein für mich beschaut, Gemonio, und es gehört noch, unten am Fels, ein Bahnwirtschäftchen dazu, eine geniale, dunkle Bude mit lauten Gesellen; dort wurde ich schon wieder schwach und wartete den Abendzug ab, der mich mit Gebrause nach Varese trug. Das ist nun freilich eine ansehnliche Stadt, überaus hübsch gelegen, mit Laubengängen, großen Pläten, Straßenbahn, schönen, großen Gärten, lustigen, grünen Sügeln rundum, auch vielen Ladenfräuleins mit großen Augen und jugendstarker Frisur, die nach Kunden oder

wenigstens nach Unterhaltung ausguden. "Engel" aber hieß die treffliche Herberge, darin ich genächtigt.

* *

Varese, so reizend es ist, das ist nur Varese: aber der Sacro Monte. der Seilige Berg von Barese, das ist Bareses Blüte. Ruft die Erinnerung die Stadt, so huscht das helle Gedenken gleich zum Berg hinauf. Leib, wenn man's bequem haben will, befördert ein munteres, zutraulich vor alle Fenster fahrendes, elektrisches Straßenbähnchen zur Stadt hinaus bis an den Fuß des Wallfahrtsberges, bis zur ersten Kapelle des Stationsweges, der in breiter Anlage im Zickzack hinanführt bis zur Kirche und dem Örtchen, das sich an sie schmiegt, wie hingeklebt an den Fels und luftigen Auslug. Man kann auch hinaufreiten mit stolzem Kleppergekläpper, kann ferner im Wagen über das beraste Pflaster sich zur Höhe schleppen lassen, und da droben hab' ich denn also den blauen Ostermorgen gefeiert, auf dem Seiligen Berg und Aussichtsberg, der offenbar auch der Belustigungsberg ist für weit herum, ein feuchtlächter lebenslustiger Wirtschaftenberg. Ein marmorner Heiliger vor der Kirche streckt leise mahnend die weiße Sand über alle Kommenden, aber, wie gesagt, er ist von Stein und greift weiter nicht ein, begnügt sich mit der erinnernden Geste. An der Kirche vorbei geht es durch ein Nest von Gäßchen, Treppen, Winkeln, von Schatten in Licht, von Licht in Schatten, und plöklich fällt der suchende Blick über eine Mauer nebenan hinunter in die Tiefe, entschwebt in die Weite, verfolgt die Fußwege, die im Zickzack an braunen, fahlen, hohen Bergflanken niedersteigen. hängen an den Häuschen verwogen in die Luft hinaus, und ein weiches Lüftchen umfächelt den Berg mit seinem Örtchen. An meinem Blätzchen auf der Terrasse eines Wirtschäftchens muß vorbei, was aus dem Tale heraufkommt und was hinuntergeht, und den Rasenplatz vor der Kirche behalt' ich hier auch im Auge. Junge Burschen haben an einer Schnur ihre große Flasche Wein mit Fleisch und Brödchen, in Zeitungspapier verpadt, zu Berg getragen, siten nun auf dem Mäuerchen und auf dem Rasen, schnabulieren und trällern dazwischen ein fröhlich' Liedchen. Junge Baare und mehrköpfige Familienväter rücken an, bunte Seide leuchtet, junge hunde spassen, und alle Menschen sind mit Recht auch Das Glodenrad im Kirchturm dreht sich, und die Schläge dröhnen unregelmäßig hervor, hinaushallend über hänge, Täler und in die Weite der Ebene, die in dunstigem Duft sich verliert. Staubige Straßenbänder, Städtchen und Türme, Villen und Häuschen bliken herauf. Ostermorgen auf dem Heiligen Berg. Und der Frühling ist ins Land gezogen.